

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 90 (1964)

Heft: 43

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Filter

s isch nit zem glaube, was der Glarner Hans Trümpy alles scho Glunges under der Iberschrift «Schweizerisches» in syner Zytig brocht und uusbrocht het. Uuszig drusu sinn jo auch scho as Buech uusekoo. Ai Gschichtli goht zem By-spil no uff d Zyt vo der letschte Gränzsetzig zrugg. – E guet baslerischen Oberscht Corps-Kummedant isch mit der Schärpen um der Buuch vom Rapport bim General sälbertsmool uff Rappenschwyl an sy Standort zruggkoo. D'Kinder sygen em alli noochezäpf und haige gmaint, är syg jetz der General sälber ... Er haigs dernoo em Hans Trümpy verzellt und haig aber as e guete Basler glacht und gmaint: «Y haan aber kais vo däne Maiteli kißt!» Do gsüht me wider, wie bunt und unterschiedlig unseri Dialäggt im liebe Schwyzerland alli sinn! Wenn e haimelige, gscheyte Glarner ebbis uff Baseldytsch verzellen und uffschrybe wott, dernoo drampt er lycht no graad esoo dry, wien y drydrampe däät, wenn y ebbis wott uff Glarnerisch verzelle. Der Dialäggt, woo si im Land vom Fridolin schwätze, dä kennt y nit reede – und wvens mi butzti! Dä guet Basler und Oberscht Corps-Kummedant mecht y gseh, wo däät saage, er haig kai Maiteli kißt! Das Wertli kenne mer jo



gar nit z Basel! Nit emoolen im finschterschte Rhyhaafe, nit emoolen im Glaasschärbeviertel dien si enander «kisse». Si gänd enander nit emool e «Kuß».

z Basel gitt me sym Maitli e Schmutz – und wemme no schych isch, efangen e Schmitzli. Y glaub, das hämmer eso zimmlig alli esoo. Und wemme schregglig verliebt isch, dernoo schmutzt me halt sy Maitli emole härzhaft ab. Aber «kisse?» Exgysi, Heer Trümpy – nai; das lieber nit.

Daß mir kiehle Basler scho jung eme Maitli e Schmutz kenne gää, isch mer graad do letschthi wider uffgange. Y haas mer e Rasierwässerli zuedoo und bi graad am zahle, woon e Bueb ynekunnt. Wohrschynlig wär er faltsch, wenn er wißt, daß y saag – e Bueb! E Maa, däät er allwääg finde, syg er; ämmel e junge Maa.

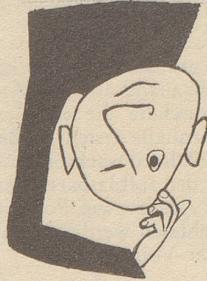
Er het fir sy Schatz e Gschänggli welle kaufe, e «Lippestift», e scheene, roote.

«Was darf's fir e Farb sy?» froggt en die nätti, gschläggti Laadejumpere. Jä, do isch er wiescht am Haag gsi! Er het alli meeglige Farben aaglegt. Y haan ems aagseh, er het kai Ahnig ghaa, daß me vo däne Moolsachen esoo vyl verschideni Farbe kaa haa.

Aber uff aimool ischs wien en Erychtig iben koo. Er het sy Naasduech uus em Sagg zooge. Dert hets e gheerige, roote Schlinggis druff ghaa. Und das Naasduech het er däre Verkaiferen aaneghebbt: «Doo! Die Farb mues y haas!»

Fridolin

der Faule der Woche



«Min Sohn wird Profässer.»

«Was Si nid säged!»

«Momoll, de Lehrer hät gsait, er wärdi professorisch promoviert.»

Bobby Sauer

Der Kaugummi von vor gestern

fonamiden und Antibiotika zum Opfer gefallen ist). Es wurde zweitens zu Lakritzen verarbeitet, den Standard-Bonbons der Vorkriegskinder. Und es wurde drittens geraspelt.

Süßholz raspelten all die zärtlichen Liebhaber bis in die Tage von Courths-Mahler – und mindestens seit Hans Sachs, der auch schon vom «Süßholz raspeln» sprach. Die feschen Leutnants, die schüchternen Adjunkten, die herzenbrechenden jungen Barone und Grafensohne – sie alle räspelten Süßholz, während drinnen in der Stube die kleine Schwester am Spinetto saß und draußen der gute Mond so stille ging. Und dann erröte das junge Mädchen über und über, machte «Huch» und mußte gelabt werden. Und der junge Mann nahm seinen Zylinder, hielt um ihre Hand an und nach dreijähriger Verlobungszeit heirateten sie. Und weil sie offenbar doch schon gestorben sind, so leben sie heute nicht mehr und raspeln kein Süßholz.

Anmerkung für Ewigheute: modernes Äquivalent für «Süßholzraspeln» im übertragenen Sinn ist «Flirt», für «Süßholz» im konkreten Sinn – «Kaugummi».

Helmut S. Helmar

Hand aufs Herz – was wissen Sie von Süßholz, von Glycyrrhiza L., wie die Botaniker sagen? Wenig oder nichts wissen Sie und darum lassen Sie sich von jemandem belehren, der eifrig im Lexikon geblättert hat.

Also: Süßholz ist eine Gattung der Leguminosen, deren Blüten in achselständigen, sitzenden oder gestielten Trauben oder Aehren gebildet werden. Besonders erwähnenswert Glycyrrhiza glabra L., deren sehr entwickeltes Wurzelsystem das Süßholz im engeren Sinn (Radix Glycyrrhizae sive Liquiritiae) liefert. Dieses Süßholz, das – wie aus alten Lexika ersichtlich – in Stäben von Fingerdicke in den Handel kam, war (und ist vermutlich noch, falls es noch in den Handel kommt) außen graubraun, tief runzelig, innen gelb, im Bruch holzig, faserig, sehr zäh, schwer und dicht. Es schmeckt(e) süß.

Süßholz hatte drei Hauptverwendungszwecke: zwei konkrete und einen abstrakten. Es wurde erstens bei der Herstellung von Brusttee verwendet (der seinerseits den Sul-



Dank FREMO-Saft sind nie in Nöten die Spengler, welche gerne löten. Was FREMO heisst ist ein Gedicht, und zweitens schwankt der Kirchturm nicht.



In der ganzen Schweiz erhältlich!
Apfelsaft ist fabelhaft!

Bezugsquellen nachfrage an:
Freilämter Mosterei Muri/Aarg.

